

3. Der Vorrang der Priesterschaft von Jesus Christus Hebräer 4,14 – 7,28

Generation 3 der ETG Bern, 14.07.2016

- Reihe: Hebräerbrief

Peter Marti

Intro

Bisher haben wir uns Gedanken gemacht über den Vorrang des Sohnes Gottes über die Engel und Profeten, dann sein Vorrang über Moses und Josua, und nun das grosse Thema über seine Priesterschaft. Auch da gilt der Vorrang von Jesus Christus über allem, was vorher berichtet worden ist.

Letztes Mal erreichten wir mit den beiden Versen 12 und 13 im Kap. 4 einen Höhepunkt im Brief. Das Wort Gottes ist zweischneidig, dringt durch bis ins Innerste und richtet auch über die Gedanken und Motivationen des Herzens.

Wir sind angehalten worden, das Wort Gottes zu lesen, die Gedanken Gottes zu verinnerlichen, Kategorien zu schaffen, die der Heilige Geist zu unserem geistlichen Wachstum brauchen kann. Wir merken dann, wie das göttliche Denken dem natürlichen und weltlichen Denken völlig entgegen steht und dass wir alle vor Gott in seiner Heiligkeit nicht bestehen können.

Das ist nicht alles: Die Bibel liest auch UNS und zeigt uns, wer wir wirklich sind. Das könnte uns allen Angst und Schrecken einjagen – wenn das der Schlusspunkt der Botschaft wäre. Ist es aber nicht:

Dieses Wort ist die Überleitung zum Thema der Priesterschaft.

Gott hat in seiner Weisheit die Priesterschaft in seinem Volk eingeführt, weil die Menschen den Dienst der Priester und des Hohenpriesters brauchten.

Wir brauchen ihn immer noch, alle, sagt der Apostel Paulus im Römerbrief.

Deshalb hier nun das wichtige Thema und die Verbindung zwischen dem Alten und dem Neuen Testament, zwischen dem Volk Israel und uns als Gemeinde, zwischen dem alten und dem neuen Bund, zwischen Vorschatten und Erfüllung durch Jesus, dem wahren Hohenpriester.

Zuerst gibt es **eine Vorerklärung** oder eine offizielle Legitimation Jesu als DER Hohepriester. 4,14-16

14 Da wir nun einen erhabenen Hohenpriester haben, der die Himmel durchschritten hat, Jesus, den Sohn Gottes, lasst uns an dem Bekenntnis festhalten.³

15 Wir haben ja nicht einen Hohenpriester, der nicht mitfühlen könnte mit unserer Schwäche, sondern einen, der in allem wie wir in Versuchung geführt worden ist, aber nicht gesündigt hat.

16 Lasst uns also voll Zuversicht hingehen zum Thron der Gnade, damit wir Erbarmen und Gnade finden und so Hilfe erlangen zur rechten Zeit.

Der Hebräerbrief will uns klar machen, dass Jesus nicht nur unser Retter und Erlöser sein will, sondern dass er unser priesterlicher Begleiter und Helfer sein will, durch seinen Geist natürlich. Ständig!

Was ist speziell an diesem Verhältnis?

- an diesem Bekenntnis zu Jesus können wir getrost festhalten, vor seinen Gnadenthron hintreten und von ihm Hilfe erwarten, WEIL:
- er unsere Schwäche kennt
- er als Mensch in allem versucht wurde

- er auch in der Versuchung ohne Sünde blieb

Was ist denn ein Hoherpriester und wie kam Jesus zu diesem Amt?

5,1-10 Hier wieder zuerst das Bild im AT:

- Im Dienst für Gott soll der Hohepriester Gaben und Opfer für die Sünden des Volkes darbringen. Er soll Unwissende lehren, Irrende zurückholen in die Gemeinschaft – heute ist das der Dienst der Gemeindeleiter, ist uns klar.
- Er weiss: Zuerst muss er für sich selber Opfer darbringen, weil er selber seine Schwachheit hat und die sichtbare und spürbare Ent-Schuldung, die Vergebung nötig hat,
- dann für das Volk stellvertretend dasselbe: Ent-Schuldung vor Gott (seht ihr den Hinweis auf Jesus und sein Opfer für uns).
- Niemand nimmt sich diesen Dienst, sondern man wird dazu berufen und eingesetzt wie Aaron nach Gottes Plan und Willen.
- Gott selber hat Jesus eingesetzt als Hoherpriester mit eigenen Worten V.5-6. Er ist Priester auf ewig nach der Ordnung des Melchisedeks (später mehr zu diesem Zusammenhang)
- In seiner Lebenspraxis hat er sich vehement eingesetzt für das Heil der Menschen und hat den Weg des Gehorsams durch Leiden „gelernt“. Schon bei seiner Taufe hat er sich voll und ganz dem Willen Gottes ausgeliefert im Hinblick auf die zweite Taufe, dem Sterben am Kreuz. Der Weg dazu war ein Leidensweg.
- Dieser Dienst hat direkt mit dem Heil des Menschen zu tun – er wollte nicht, dass einer verloren ginge...
- Er ist für uns zum Urheber des ewigen Heils geworden. Er machte alles bereit, damit wir von seinem Erbarmen und seiner Gnade durchgetragen werden, auch wenn wir selber durch Leiden gehen. Er versteht uns. Er ist unser Hoherpriester.

Der Unterschied zwischen dem aaronitischen Dienst und dem nach der Ordnung Melchisedeks wird klar. Die aaronitischen oder später die levitischen Priester dienten dem Volk Gottes in der Stiftshütte oder dem Tempel. Jesus andererseits hat den Weg zum himmlischen Heiligtum eröffnet und zwar für alle Menschen, die ihm vertrauen. Jesus sitzt heute zur Rechten des Vaters auf dem Thron der Gnade und steht für uns ein. Wir haben den Zutritt zu ihm jederzeit. Auch wenn du nicht weisst, wie du beten sollst, die Worte nicht findest, Jesus als Mittler ist da und übersetzt dein Anliegen, so dass es vor dem Vater im Himmel stimmt. Von da her ist jedes Gebet vor dem Gnadenthron wichtig und wertvoll.

Nun begegnen wir wie letztes Mal wieder einem thematischen Einschub:

Die **Gemeinde wird als schwach** bezeichnet. 5,11-6,20.

Die Gläubigen haben schon so viel gehört, eigentlich sollten sie alle Lehrer sein, sich von fester Speise ernähren und nicht immer nur Milch trinken. Wisst ihr, was der Autor sagt? Er sagt, eure Stufe ist immer noch Vorkindergarten – das ist happig, wenn uns jemand so einstufen würde.

Unser Enkel in Zürich ist noch nicht 2-jährig. Er trinkt noch Milch, aber isst auch feste Speise. Hier sagt der Autor, wer noch auf Milch ist, ist unfähig, richtiges Reden zu verstehen. Erwachsene müssten so weit sein, dass sie Gut und Böse unterscheiden können.

Der Schreiber will mit der Lehre nicht mehr von vorne beginnen, sagt er im Kap.6. Über die Abkehr von toten Werken, über Glaube und Taufe, über Handauflegung und

Auferstehung der Toten und das ewige Gericht. Das alles kennt ihr doch. Aber ihr hört offenbar nicht gut zu oder wollt nicht hören. Vielleicht interessieren euch diese Zusammenhänge auch nicht. Ihr braucht eine Radikalmaßnahme. Ihr braucht Klartext. Wie jeder Mensch, der geboren wird wächst und zunimmt, so soll jeder gläubige Christ geistlich wachsen und zunehmen. Wenn ihr diese Grundlehren wieder verlassen wollt (wahrscheinlich war es bei einigen Lesern so), dann habt ihr als bekehrte Juden keine Chance. Der Glaube hängt nicht an einem alten jüdischen Ritual, sondern allein an der lebendigen Beziehung zu Gott durch Jesus Christus. Rituale sind tote Werke. Sie führen nicht zu Gott hin.

Und weiter:

Es hat Konsequenzen, wenn man einmal verstanden hat, was das Evangelium beinhaltet, wenn man den Schritt zu Gott hin tut und ihn dann wieder verlässt.

Die V.4-6 haben viel Diskussion ausgelöst, natürlich über die Frage: Kann ein Gläubiger sein Heil in Christus wieder verlieren oder nicht. Diese Verse scheinen die Frage zu bejahen. (Dagegen: Joh.10,28 Niemand wird sie aus meiner Hand reißen...)

4 Denn es ist unmöglich, Menschen, die einmal erleuchtet worden sind, die von der himmlischen Gabe genossen und Anteil am Heiligen Geist empfangen haben,³

5 die das gute Wort Gottes und die Kräfte der zukünftigen Welt kennen gelernt haben,⁴

6 dann aber abgefallen sind, erneut zur Umkehr zu bringen; denn sie schlagen jetzt den Sohn Gottes noch einmal ans Kreuz und machen ihn zum Gespött.

Bei diesen Menschen geht es um Bekehrte, die ein Verständnis für Gott und sein Werk erhalten haben – sie sind erleuchtet worden. Dann sind sie von Gott gesegnet worden und haben den Heiligen Geist empfangen. Diesen kann man nicht nur halb erhalten, auch nicht zu 150%. Entweder ist er oder nicht. Man kann auch nicht halb geboren oder halb wiedergeboren sein. Entweder ist es oder ist es nicht. Diese Gläubigen haben dem Glauben abgesagt und halten nicht mehr am Bekenntnis fest. Sie sind vorher im Lager derer gewesen, die sagten: Die Kreuzigung Jesu war falsch, ein Skandal, er war unschuldig. Jetzt würden sie sagen: Die Kreuzigung war richtig und so würden sie Jesus noch einmal ans Kreuz schlagen. Können wir uns das vorstellen?

Leider ja. Ich kenne jemanden, der wohl so denkt. Jedenfalls hält er nicht mehr am Bekenntnis zu Jesus als seinem Erlöser fest. Etwa 30 Jahre war er der Sache sicher und folgte Jesus nach. Was geschieht jetzt mit ihm? Ist er verloren?

Im nachfolgenden Bild mit dem Ackerboden wird die unnütze Frucht des Bodens – Dornen und Disteln - verbrannt, nicht der ganze Boden zerstört. Im Gegenteil: Die abgebrannte Erde kann wieder fruchtbar werden. Das Feuer, das Gericht ist begrenzt und dauert nicht für immer. Aber es wird sehr schwer für einen solchen Menschen, den Weg wieder zu finden. Die Versuche anderer scheitern meistens.

Nur Gott selber kann in einem solchen Fall eingreifen und das Blatt wenden – heisst es übrigens oft im AT: „Gott wird ihr Geschick wenden“ nach seiner Verheissung, auch wenn sie vielfach nicht hören wollten und ungehorsam waren in Dingen, die sie doch wussten. Diesen Satz habe ich in meiner Bibel gelb markiert, überall wo er vorkommt. „Gott wird ihr Geschick wenden“. Bin ich überzeugt, dass Gott auch mein Geschick wenden wird, wenn ich auf Abwegen gewesen bin?

Die V.9-20 sind eine Ermutigung für alle, die jetzt verzweifeln möchten.

Der Schreiber ist überzeugt, dass bei den Empfängern, den Judenchristen nicht alles

verloren ist. Es sind ja Taten der Liebe sichtbar bei ihnen.

11 Wir wünschen aber, dass jeder von euch im Blick auf den Reichtum unserer Hoffnung bis zum Ende den gleichen Eifer zeigt,

12 damit ihr nicht müde werdet, sondern Nachahmer derer seid, die aufgrund ihres Glaubens und ihrer Ausdauer Erben der Verheißungen sind.

Er sagt ihnen: Bleibt dabei, fallt nicht ab, werdet nicht müde, den richtigen Weg zu gehen, koste es was es wolle. Gott wird seine Verheissungen erfüllen. Vielleicht nicht im Moment, aber er wird es tun.

Der Gedanke warten zu müssen, ist immer schwierig. Wir wollen nicht warten. Und doch: Wenn von Hoffnung die Rede ist, ist es immer ein Zielgedanke – wenn ER wiederkommt in Herrlichkeit, hat sich alles gelohnt, wird sich alles als richtig erweisen, ohne Zweifel.

Bei der Verheissung, die Gott dem Abraham gab, schwor er bei sich selber, weil kein Höherer da war, der den Schwur bekräftigen könnte. Und aus Abraham und seiner Familie wurde ein grosses Volk. Gott stand zu seinem Wort.

15 So erlangte Abraham durch seine Ausdauer das Verheißene.

Genau das soll ein kräftiger Ansporn (V.18) sein, am Glauben und der Hoffnung festzuhalten. Ergreifen und festhalten.

Beides ist für uns zentral: die Grundlage unseres Glaubens und unsere Verantwortung dabei.

Grundlage ist: Drei Dinge

- Das Wesen Gottes – er als gerechter und heiliger Gott
- Sein Wort – was er gesagt hat, um sich selber zu offenbaren
- Das Werk seines Sohnes Jesus Christus – was er für uns tat

Unsere Verantwortung ist:

- Bis zum Ende eifrig dabei sein
- Nicht träge werden
- Nachahmer derer sein, die für uns gute Vorbilder sind
- Die Hoffnung festhalten
- Trost und Ermutigung aus dem Wort annehmen

Das steht alles hier im Kap.6

Nun folgt ein wunderbares Wort, das uns allen hilft, diesen Weg nicht zu verlassen V.19f:

19 In ihr (der Hoffnung) haben wir einen sicheren und festen Anker der Seele, der hineinreicht in das Innere hinter dem Vorhang; Das Bild ist die Stiftshütte im AT oder der Tempel wie Salomo ihn gebaut hatte.

20 dorthin ist Jesus für uns als unser Vorläufer hineingegangen, er, der nach der Ordnung Melchisedeks Hoherpriester ist auf ewig.

So, jetzt hat der Schreiber auch uns erreicht. Er spricht in die Gegenwart, er spricht UNS an und gibt uns diese Zusicherung. Er schliesst sich und uns mit ein. In ihr haben WIR... Ist die Hoffnung auf Herrlichkeit bei dir und bei mir so zentral verankert? Das Wort sagt uns, dass es nichts gibt, das sicherer wäre.

Himmel und Erde werden vergehen und dieser Anker hält immer noch. Versteht ihr?

Kapitel 7

nimmt nun den Gedanken des Hohenpriesters wieder auf mit Melchisedek in den ersten 10 Versen.

Die Geschichte Abrahams und seiner Begegnung mit Melchisedek, dem König von Salem wird nochmals erzählt. Sie steht ursprünglich im 1.Mo.14 und wird später im messianischen Ps.110 von David zitiert. Das ist ganz ähnlich wie wir letztes Mal die Stelle mit dem verhärteten Herzen gesehen haben, die von Mose über David bis zum Hebräerbrief zitiert wird.

Dieser geheimnisvolle Melchisedek war ein Typus für Jesus Christus, der kommen wird.

- Er hatte keine bekannte Abstammung,
- man wusste nicht, woher er kam und wohin er ging.
- Er brachte Brot und Wein, ein Bild der Gemeinschaft mit Gott und auch des Opfers Jesu für uns am Kreuz.
- Abraham gab ihm den Zehnten und wollte von Melchisedek gesegnet werden.
- Dieser ist Priester für immer, V.3, er ist Abbild von Jesus.

Melchisedek war der gerechte König, so sagt sein Name und er heisst auch König von Salem, also Friedenskönig. Also hat fast jedes Wort der Geschichte reiche Bedeutung und ist nur zu verstehen „in und durch Jesus“.

In Jesus wird erfüllt, was Abraham mit Melchisedek erlebt hat. Auch hier wieder: Altes und neues Testament gehören zusammen, viele Geheimnisse des AT werden im NT erfüllt und das AT bekommt dadurch einen klareren Sinn. Gott entfaltet seine Geschichte mit den Menschen bis zum Schluss.

Denken wir daran, wenn wir das nächste Mal Abendmahl feiern: Jesus, der gerechte König (Melchisedek), der Friedenskönig (von Salem) begegnet uns persönlich 1:1 und gibt uns Brot und Wein zur Kraft und Stärkung unseres Glaubens. Und wir kennen die noch genauere Bedeutung von diesem Brot und dem Wein. Es ist der Leib von Christus und sein vergossenes Blut für uns. All das erstmals klar angedeutet im 1.Mo.14. Denken wir nach!

Auch zum ersten Mal ist vom Zehnten die Rede – ein Prinzip, das sich bis heute in der Christenheit nicht geändert hat. Es gehört Gott ja alles. Ohne ihn hätten wir nichts. Aber über Jahrtausende hat es sich als gut erwiesen, konkret etwas zu geben. Es erinnert uns daran, wer der Besitzer ist und dass wir höchstens Haushalter sind. Es ist ein Zeichen der Anbetung und auch davon, dass wir Anteil haben an Gottes Werk. Damit tragen wir auch eine Mitverantwortung, dass sein Werk weiter geht. Damit zeigen wir unsere Dankbarkeit für jeden Segen Gottes in allen möglichen Bereichen.

Ab V.4 wird deutlich gemacht, dass das levitische Priestertum nur eine Weile dauert, also vorübergehend ist, bis zu Christus hin, dann aber wechselt zur Ordnung Melchisedeks, der ewigen Priesterschaft von Jesus Christus, unserem Herrn. In diesem Sinn ist die ewige Priesterschaft der zeitlichen überlegen, Christus grösser als Abraham und später die Leviten.

Die levitische Priesterschaft wird genauer mit der neuen Priesterschaft verglichen und dabei argumentiert, dass gleichzeitig mit dem Wechsel auch ein anders Gesetz gilt.

18 Das frühere Gebot wird nämlich aufgehoben, weil es schwach und nutzlos war -

19 denn das Gesetz hat nicht zur Vollendung geführt -, und eine bessere Hoffnung wird

eingeführt, durch die wir Gott nahe kommen.

Eine bessere Hoffnung, d.h. eine, die im Inneren, in der Gegenwart Gottes fest verankert ist.

Der Römerbrief sagt es so: Röm.10,4

4 Denn Christus ist das Ende des Gesetzes und jeder, der an ihn glaubt, wird gerecht. Wir müssen nicht mehr zu einem Tempel reisen und Vorschriften einhalten. Wir haben das Vorrecht, jederzeit und an jedem Ort in die Gegenwart Gottes zu treten, ihn anzurufen und Hilfe zu erwarten. Der Hohepriester ist ansprechbar, er will uns dienen und uns zu reifen Nachfolgern machen.

Die letzten Verse aus Kap.7 kann ich nicht besser sagen, als was einfach da steht:

25 Darum kann er auch die, die durch ihn vor Gott hintreten, für immer retten; denn er lebt allezeit, um für sie einzutreten.

26 Ein solcher Hohepriester war für uns in der Tat notwendig: einer, der heilig ist, unschuldig, makellos, abgesondert von den Sündern und erhöht über die Himmel;

27 einer, der es nicht Tag für Tag nötig hat, wie die Hohenpriester zuerst für die eigenen Sünden Opfer darzubringen und dann für die des Volkes; denn das hat er ein für allemal getan, als er sich selbst dargebracht hat.

28 Das Gesetz nämlich macht Menschen zu Hohenpriestern, die der Schwachheit unterworfen sind; das Wort des Eides aber, der später als das Gesetz kam, setzt den Sohn ein, der auf ewig vollendet ist.

Mit Kap.7 sind wir ungefähr in der Mitte des Hebräerbriefes. Wir kämpfen weiter.

Die nächsten 3 Kapitel erklären uns den Unterschied zwischen dem Alten Bund und dem Neuen Bund. Ebenfalls eine dichte und spannende Geschichte.

AMEN

In einem Studienkurs über den Hebräerbrief heisst es am Ende von Kap.7 folgendes: Ich schlage vor, dass Sie mit jemandem über die Aspekte des Priestertums Christi sprechen. Preisen Sie Gott für jeden Aspekt, den Sie für Ihr eigenes Leben erkennen. Das ist ein guter Rat.